

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Herrngasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Dienstag den 16. August.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. August d. J. dem Sectionschef im Finanzministerium Anton Ritter von Riebauer den Freiherrnstand mit Rücksicht der Lage allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. August d. J. dem Ministerial-Vicesecretär im Finanzministerium Doctor Ignaz Gruber das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Heute wird das VI. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter
Nr. 7 das Gesetz vom 8. Juli 1892, betreffend die Regulierung des Neuringbaches;
Nr. 8 die Verordnung der k. k. Finanzdirection für Krain vom 15. Juli 1892, Z. 9823, betreffend die Erleichterungen in Bezug auf die Anbringung der Gesuche um zeitliche Steuerfreiheit für Neu-, Zu- und Umbauten auf Grund des Gesetzes vom 25. März 1880, R. G. Bl. Nr. 39.
Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.
Laibach, 13. August 1892.

Nichtamtlicher Theil.

Pasteur'sche Impfungen gegen den Ausbruch der Wuthkrankheit.

Im Laufe dieses Jahres haben sich bereits 13 von wüthenden Hunden gebissene Personen in Krain den Pasteur'schen Impfungen, und zwar 3 Personen in der Privatheilanstalt des Professor Dr. Ullmann in Wien, die übrigen aber im Pasteur'schen Institute zu Budapest, unterzogen. Von denselben entfallen auf die politischen Bezirke Tschernembl 5, Krainburg 3 und Rudolfswert 4 Personen. Der am 24. Juli v. J. aus dem Orte Pöndorf der Gemeinde St. Georgen des Bezirkes Umgebung Laibach von einem wüthenden Hunde gebissene achtjährige Kaiserlich-Sohn Martin Gorsic befindet sich noch gegenwärtig in Behandlung des Professors Dr. Höpfer im Pasteur'schen Institute zu Budapest. Allen diesen mittellosen gebissenen Personen wurde in

großmüthigster Weise durch Unterstützungsbeiträge vom krainischen Landesauschusse sowie der krainischen Sparkasse die Behandlung im Pasteur'schen Institute ermöglicht. Sämmtliche geimpfte Personen, unter denen einige sehr bedenkliche Verletzungen hatten, befinden sich vollkommen gesund.

So gerechtfertigt es ist, an einem Menschen, der von einem notorisch wuthkranken Hunde gebissen wurde und dadurch das unglücklich marternde Bewusstsein in sich trägt, daß er mit einem Fuße bereits im Grabe steht, neben der sofortigen örtlichen Behandlung der Bisswunde als letztes Heilmittel die Pasteur'sche Impfung zu versuchen, schon deswegen, weil sie, sollte sie auch den Ausbruch der Krankheit nicht im vernachlässigten Falle verhindern können, doch keinen directen Schaden stiftet, so muß doch diese als Heilmittel kommende Maßregel nicht den anderen Tilgungsmitteln vorgezogen werden.

Die Pasteur'sche Schutzimpfung gegen den Ausbruch der Wuthkrankheit kann daher nur als ein im Einzelfalle anwendbares Vorbeugungsmittel gegen die Erkrankung betrachtet werden; für die Bekämpfung der Krankheit im allgemeinen, für die Säuberung des ganzen Landes von dem gefährlichen Gaste und die vollständige Tilgung bleibt das radikalste und einfachste Mittel dasjenige, welches das Uebel mit der Wurzel ausrottet und das in den meisten Ländern, welche sich einer geregelten Veterinärpolizei erfreuen, auch zur Durchführung gekommen ist, erwies sich für die rationelle Bekämpfung dieser Krankheit so wirksam, daß es der speciellen, durch Heilversuche und Schutzimpfungen bethätigten Prophylaxe übergestellt zu werden verdient. Dieses Mittel heißt: „Hohe Besteuerung der Hunde“ und „Conscription derselben“, wodurch eine Minderung der Hundezahl sowie die genaue Inachtnahme ihres Gesundheitszustandes erzielt werden kann.

Der Maulkorbzwang entspricht nicht ganz seinen Anforderungen, weil ein wirklich wuthkranker Hund seines Maulkorbes sich bald entledigen kann, sei es denn, daß derselbe außerordentlich stark ist, der dann das Thier ungemein quält. Die Hundesteuer stellt insofern ein Unicum dar, als sie dem Steuerzahler selbst einen wirklichen directen Nutzen bringt. Mögen auch kurzfristige Menschen über diese Steuer jammern und diesen Druck als unangenehm ansehen, die Mehrzahl aller Menschen, und auch die Hundeliebhaber, namentlich aber die Jäger, die den Wert eines Hundes zu würdigen verstehen, müssen bei richtiger Betrachtung der Sach-

lage die scheinbar gravierenden Maßnahmen als eine Wohlthat würdigen. Jetzt, wo die Steuer noch gering oder gar nicht eingeführt ist, hält sich jedermann Hunde; zahllose dieser Thiere werden von Leuten gleich in der Mehrzahl als Luxus oder Lieblingsgegenstände gehalten, ohne daß ein Bedürfnis vorliegt, und die Beaufsichtigung der Hunde von Seite der Eigenthümer ist eine derart nachlässige, daß man in jedem öffentlichen Locale Gefahr läuft, von einem oder mehreren dieser „Lieblinge“ gebissen zu werden.

Demzufolge kann auch die Wuthkrankheit an einem Hunde sehr leicht übersehen werden, und wenn derselbe seinem Herrn entrann, umherstreifte und andere Hunde biß, die Krankheit eine große Verbreitung erlangen. Eine hohe Steuer (und dieselbe kann eigentlich gar nicht hoch sein, was auch jeder Jäger, dem sein Hund wertvoll ist, bestätigen wird) macht die Thiere wertvoller und wird hiedurch auch ein hochbesteuerter „Liebling“ seinem Besitzer näher gelegen sein, der dann auf den Gesundheitszustand seines „Kleinods“ mehr achten und das freie Herumtreiben seines Hundes zu verhüten suchen wird.

Auch wird hiedurch die Controle der im Lande existierenden Hunde und ihres Gesundheitszustandes in Bezug auf die Wuthkrankheit fortwährend bethätigt bleiben. In Deutschland, England sowie Frankreich hat man bereits durch diesen Vorgang den glänzendsten sanitären Erfolg zu verzeichnen.

A. F.

Die italienischen Weinzollverordnungen.

Das Reichsgesetzblatt bringt die Ministerial-Berordnung über die Durchführung der Vereinbarung gemäß Punkt 5 des Schlussprotokolls III zum Tarife B des Handelsvertrages mit Italien. Dieser zufolge stand der italienischen Regierung, im Falle, daß während der Vertragsdauer in Italien ein Zollsatz von 5 Francs 75 Cent. für die Einfuhr von Weinen aufgestellt werden würde, die Option zu, daß die italienischen Weine ipso facto bei ihrer Einfuhr nach Oesterreich-Ungarn zum Zollsaße von 3 fl. 20 kr. per 100 Kilogramm, sobald sie in Fässern, zu Land oder zu See, eingeführt werden, zu behandeln seien. Die italienische Regierung hat ihre Einfuhrzölle auf Weine ermäßigt, und obige Verordnung, mit der Gültigkeitsclausel vom 26. August, regelt diese Angelegenheit.

Diese Verordnung bestimmt, daß den in Fässern zur Einfuhr gelangenden italienischen gemeinen Weinen

linie, kein Rahn enthüllte den gewundenen Lauf des Flusses, der sich in der flachen Einförmigkeit des Erdbodens verlor. Er seufzte und hielt zähe an seinem Gedanken fest: „Sie ist doch zu weit . . . Wie langweilig, daß sie so weit ist!“

„Höre,“ sagte Gandon, ein wenig ärgerlich über die Unschlüssigkeit seines Freundes. „Die Gelegenheit, wohlfeil zu kaufen, bietet sich jetzt. Alles in allem genommen wird dich das Grundstück 4000 Francs kosten, ebensoviel wie mich das meine. Wenn wir beide arbeiten und bauen, können wir das hübsche Stämmchen von 5000 bis 6000 Francs ersparen! Das ist nicht zu verachten.“ — „Ja, ja . . .“ — „Und dann, wenn man zu zweien ist und sich gegenseitig aushilft, kann man sich so manche kleine Unannehmlichkeit verschaffen. Zum Beispiel, wir speisen zusammen, wir nehmen uns eine Bedienerin, die unseren Haushalt und unsere Küche besorgt . . . Wir könnten auch einen gemeinschaftlichen Hund halten, vielleicht ein Windspiel? Was? Ich hatte immer Vorliebe für Windspiele! . . .“

„O gewiß; . . . wenn wir uns so vereinen, das wäre allerliebste . . . sehr bequem . . .“ — „Run, wäre allerliebste . . . sehr bequem . . . auch noch zwei wer könnte uns denn daran hindern, auch noch zwei Hüner zu halten? Und was wir sonst noch wollen!“ — „Das wäre verlockend! Ich sage nicht nein . . . sehr verlockend . . . doch auf meinem Grund und Boden, auf meiner Brunnenseite würde ich lieber einen Pflaumenbaum setzen statt eines Kirschbaumes . . .“ — „Topp, mein alter Fleury.“ — „Und wegen des Hundes, wenn es dir nichts macht . . . möchte ich lieber einen schwarzen Schäferhund . . . einen wohl-

Feuilleton.

Die beiden Freunde.

Von Octave Mirbeau.

„Sage doch einmal, mein alter Fleury . . .“ — „Was denn, mein alter Gandon?“ — „Weshalb kaufst du nicht dieses Grundstück? In acht Tagen gehst du in Pension . . . was wirst du dann beginnen? Du denkst doch nicht daran, allein, ohne mich, in Paris zu bleiben? So weit weg von mir?“

„Gewiß, gewiß, ich denke nicht daran . . . Was sollte ich ohne dich in Paris?“ — „Parbleu, das will ich meinen, also, was gedenkst du zu thun?“ Fleury schüttelte den Kopf und betrachtete lange durch den Lattenzaun das kleine Grundstück, das an das Anwesen seines Freundes grenzte. „Gewiß, gewiß, was sollte ich ohne dich in Paris . . .“ wiederholte er. „Ach, mein guter alter Fleury,“ sagte Gandon und klopfte dem Freund auf die Schulter, „wenn du wüßtest, welche Freude es bereitet, der Besitzer eines Häuschens und eines Gartens zu sein!“

Mit entzücktem Blicke betrachtete er sein nagelneues Haus, den Garten, besser gesagt, drei kleine frisch umgegrabene Beete, die zwischen einer schmalen Allee lagen und in denen hie und da ein Blümchen schüchtern sein Dasein fristete. „Run, Fleury, sieh dies alles an. Macht dir das nicht Lust?“ — „O ja!“ — „Gefällt dir mein Besitz nicht?“ — „O sehr, sehr.“ — „Und der Brunnen? Du mußt wissen, der ist gemein-schaftlich. Auf meiner Seite steht ein Kirschenbaum; du pflanzt auch einen auf deiner Seite, und an jedem

Morgen, an jedem Abend plaudern wir dann gemüthlich am Brunnenrande. Sacristi! das wäre herrlich! Entschließe dich doch, mein Alter.“ — „Ich sage nicht nein . . . Denn, wenn man einander fünfunddreißig Jahre lang nicht verlassen hat, dann . . . Aber weißt du, eines ärgert mich, ja, ärgert mich geradezu . . . Die Seine ist für mich zu weit entfernt, du begreifst, wegen des Fischens . . . und ich hatte mir immer vorgenommen zu fischen und Backfische zu essen . . . aber so . . . die Seine ist zu weit . . .“

„Das ist freilich wahr, aber man kann nicht alles haben! Uebrigens ist die Seine gar nicht so weit, höchstens eine halbe Stunde, sagen wir 35 Minuten, sagen wir 40 Minuten . . . nun das ist doch nicht weit. Und dann vergißt du eine andere Unannehmlichkeit; der Bahnhof liegt zwei Schritte weit von hier. Wir sehen jeden Zug ankommen. . . Man begegnet Leuten, die man schon gesehen, die man kennt, Ministern, Generalen, Schauspielern . . . man kauft sich das „Petit Journal“ . . . Run, was hältst du davon?“

„Ja, ja, ich weiß wohl; und dennoch, die Seine ist zu weit . . . das ist langweilig. Es hat sein Für und Wider . . .“ — „Aber alles hat sein Für und Wider . . . sacristi! Wo anders hast du vielleicht die Seine, aber dafür hast du nicht den Bahnhof . . . und es gibt sogar Orte ohne Seine und ohne Bahnhof.“ — „Ja, ja, ich weiß wohl.“

Während einiger Minuten blieben sie schweigsam und bestürzt. Fleury durchforschte mit seinen Blicken die Ferne. Hätte er nur ein wenig von der Seine erblickt, so würde ihm das vielleicht genügt haben; doch die Ebene lag nackt und gelb vor ihm. Keine Baum-

Ursprungszeugnisse beigegeben sein müssen und daß die importierten Weine Bodenerzeugnisse aus Lombardo-Venetien, Mittelitalien, Neapel, Sicilien oder Piemont sind. Das Ursprungszeugnis muß entweder von einem in diesen Gebieten liegenden österreichisch-ungarischen Consulate oder von der Ortsbehörde des Erzeugungsortes ausgestellt und in letzterem Falle mit einem Consulatvisum versehen sein. Diese zum Import gebrachten Weine müssen durch alkoholische Gährung aus frischen Trauben hergestellt sein.

Die Weine werden von den Zollämtern zunächst einer Kostprobe unterzogen, ob dieselben überhaupt Weine sind, und dann durch vorgenommene Proben erhärtet, daß der Alkoholgehalt der Weine bei einer Temperatur von 12 Grad Reaumur 15 Volumenprocent (bei piemontesischer Probenienz 12) nicht überschreite, der Gehalt an Calciumsulphat darf 2 Gramm im Liter nicht übersteigen, der Gipsgehalt der Weine bei einer Untersuchung keinen Rückstand ergeben. Die Zollämter erhalten genaue Instructions über die Vornahme der genannten Prüfungen und müssen, sobald sich hiebei eine Abweichung von den erwähnten Minimalgrenzen zeigt, eine Probe dieses Weines zu weiteren Untersuchungen an eine unserer önologischen Versuchsanstalten einsenden, welche die wissenschaftlich chemische Untersuchung dieser Muster vorzunehmen haben. Gegen Sicherstellung des Einfuhrzolles von 20 fl. können über Wunsch der Partei derartige, weiterer Untersuchungen zu unterziehende Weine abgefertigt werden. In Mengen unter 100 Kilogramm kann die Abfertigung zum Zoll von 3 fl. 20 kr. ohne nähere Untersuchung stattfinden.

Die genannte Verordnung hat sonach in vollkommen klarer und verständlicher, von den Zollämtern leicht und sicher auszuführender Weise die Einfuhr italienischer Weine zum ermäßigten Zoll geregelt und den Hauptwert der Untersuchung auf diejenigen Merkmale beschränkt, welche den Naturwein, und zwar den italienischen Naturwein, charakterisieren. Ebenso klar wie die Ministerialverordnung die Interessen unserer Weinproduzenten und des Fiskus wahrt, entbehrt dieselbe jeder Chicane der Importeure durch die Zollbehörde, da sie gegen Sicherstellung des höheren Zolles die Abfertigung auch ohne die Resultate der Untersuchung gestattet und Quantitäten unter 100 Kilogramm ohne jede Untersuchung zum ermäßigten Zoll in unser Zollgebiet eintreten läßt.

Die Währungsreform.

Das große Werk der Währungsreform in Oesterreich-Ungarn ist nunmehr in das erste Stadium seiner praktischen Durchführung getreten, und es beginnt damit die Periode der Umgestaltung des Geldwesens in beiden Reichshälften auf einer festen metallischen Basis und sohin auch eine neue Ära der wirtschaftlichen und finanziellen Entwicklung der Monarchie. Das Reichsgesetzblatt publicierte nämlich vorgestern die mit der kaiserlichen Sanction versehenen sechs grundlegenden Valutagesetze, und zwar das Gesetz, womit die Kronenwährung festgestellt wird, dann das Gesetz, wodurch das österreichische Ministerium zum Abschluß eines Münz- und Währungsvertrages mit dem ungarischen Ministerium ermächtigt wird, ferner das Gesetz, betreffend die Erfüllung von auf Goldgulden lautenden Verpflichtungen in Landesgoldmünzen der Kronenwährung, weiters das Gesetz, betreffend einen Zusatz zu den Statuten der österreichisch-ungarischen Bank, sodann das Gesetz, durch welches der Finanzminister ermächtigt wird, ein Anlehen zur Beschaffung von effectivem Gold

behufs der Ausprägung von Landesgoldmünzen der Kronenwährung für Rechnung des Staates aufzunehmen und womit die Bestimmungen über die Gebarung und Controlle hinsichtlich dieser neugeprägten Landesgoldmünzen erlassen werden, und endlich das Gesetz, betreffend die Convertierung der fünfprocentigen steuerfreien Notenrente, der fünfprocentigen Eisenbahn-Staatschuldverschreibungen der Borsarbberger Bahn und der vierdreiviertelprocentigen Eisenbahn-Staatschuldverschreibungen der Kronprinz-Rudolf-Bahn.

Der Münz- und Währungsvertrag mit Ungarn tritt mit dem Tage der Kundmachung, welcher von den beiden Regierungen zu vereinbaren war, in beiden Staatsgebieten in gesetzliche Kraft und gleichzeitig auch das Gesetz, betreffend die Feststellung der Kronenwährung, sowie jenes über die Erfüllung der Goldgulden-Verpflichtungen und das über die Einlösung von Goldmünzen und Goldbarren durch die Bank. Da eine der Publication der Gesetze angegeschlossene Kundmachung des Ministerpräsidenten über den erfolgten Abschluß des Münz- und Währungsvertrages verkündet, daß der 11. August 1892 als Tag des Beginnes der gesetzlichen Kraft dieses Uebereinkommens vereinbart wurde, so traten die vier oben erwähnten Gesetze vorgestern in Wirksamkeit. Dasselbe gilt von dem Anleihe- und Convertierungsgesetze, bezüglich welcher ohnehin in deren Schlußartikeln der Tag der Publication als Moment des Inkrafttretens angegeben erscheint.

Eine gleichfalls vorgestern veröffentlichte Verordnung des Finanzministeriums setzt die Prägegebühr der neuen Zwanzig-Kronenstücke für Private mit sechs und für die österreichisch-ungarische Bank mit vier Kronen für das Kilogramm Feingold fest und verpflichtet dieses Institut, Goldbarren zum Sage von 3276 Kronen per Kilogramm Feingold jederzeit einzulösen.

Politische Uebersicht.

(Agramer Gemeinderath.) Bei der vorgestrigen Gemeinderathswahl in Agram drangen die Candidaten der Opposition durch, darunter Dr. Amrus und Folnegović. Die ausstehenden fünf Mandate dürften der regierungsfreundlichen Partei zufallen, welche dann 25 Stimmen (gegen 15 Oppositionelle) haben würde.

(Ein Zwischenfall.) Infolge der Beschwerde der österreichischen Regierung über die angebliche Mißhandlung eines österreichischen Unterthanen in Navassa seitens der amerikanischen Guanogesellschaft wurde das nach Honduras abgegangene Kriegsschiff «Kearsarge» angewiesen, die Insel Navassa anzulaulen und die nöthige Untersuchung anzustellen.

(Die Valuta-Gesetze) haben die kaiserliche Sanction erhalten, und das Reichsgesetzblatt macht die sechs Gesetze kund, die mit dem vorgestrigen Tage in Kraft treten. Die Promulgierung der vom ungarischen Reichstage beschlossenen Gesetze fand gleichzeitig statt. Der vorgestrige Tag markiert somit ein historisch bedeutungsvolles Datum für die Monarchie. Eine lange, mühselige, wissenschaftliche, praktische und parlamentarische Arbeit findet ihren Abschluß in den Gesetzen, welche das Reichsgesetzblatt nun verlautbart.

(Das ungarische Abgeordnetenhaus) hat bekanntlich die Regierung mittels eines Beschlusses angewiesen, in der heurigen Herbstsession einen Gesetzentwurf über die Pauschalisierung der Abgeordnetenlöhne vorzulegen. Wie aus Budapest berichtet wird, ist im Ministerium des Innern der betreffende Gesetzentwurf bereits

fertiggestellt. Derselbe hat den ehemaligen Quästor des Abgeordnetenhauses, Ministerialrath Bezereb, zum Autor und normiert das Jahrespauschale für die Abgeordneten mit 2600 fl., für Abgeordnete, welche ein Staatsamt bekleiden, das sie nöthigt, den ständigen Wohnsitz in Budapest zu halten (Minister, Staatssecretäre, Universitätsprofessoren) um 800 fl., den Betrag des bisherigen Quartiergeldes, weniger.

(Auszeichnungen.) Wie wir an amtlicher Stelle mittheilen, hat Se. Majestät der Kaiser den Sectionschef im Finanzministerium, Anton R. v. Niebauer, in den Freiherrnstand erhoben und dem Ministerial-Vicesecretär Dr. Ignaz Gruber das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen. Diese Auszeichnungen bilden offenbar den Ausdruck der Allerhöchsten Anerkennung der besonders verdienstvollen Mitwirkung der beiden genannten Functionäre der Finanzverwaltung bei der Feststellung des Valuta-Reformvertrages und der Ausarbeitung der daselbst begründenden Gesetzesvorlagen. Diese hervorragenden Leistungen sind allseitig nicht nur in den parlamentarischen und Fachkreisen, sondern weit über dieselben hinaus so vollständig gewürdigt worden, daß die Verlautbarung jener Beweise kaiserlicher Guldengewiß allgemein die sympathischste Theilnahme findet.

(Der Streit zwischen Frankreich und Belgien.) Der Conflict zwischen Frankreich und dem freien Congostrate, den man richtiger als einen Zwist zwischen Frankreich und Belgien bezeichnen kann, scheint von einer gütlichen Beilegung vorläufig noch ziemlich entfernt zu sein. Den Anlaß zu dem Zwischenfall gab bekanntlich die Ermordung eines französischen Reisenden und mehrerer eingeborener französischer Soldaten durch Soldaten des freien Congostrates. Dies behaupten die Franzosen, während die Belgier ebenso kategorisch erklären, daß das Gebiet, in welchem jenes beklagte Ereignis stattgefunden hat, von dem Congostrate noch niemals besetzt worden sei, daß demnach auch keine Posten des letzteren in dieses Gebiet vorgebracht sein konnten, daß mithin auch die Verantwortung für das Geschehene nicht auf den Congostrate zurückzufälle. Die Sprache der französischen Blätter wird immer maßloser und drohender.

(Russische Truppen) sind an der zu Persien gehörigen Küste des kaspischen Meeres gelandet und sind in persisches Gebiet eingerückt. Ein Londoner Telegramm meldet nämlich, daß nach amtlichen Berichten in Asterabad russischen Unterthanen gehörige Kaufleute angegriffen wurden, worauf drei russische Kanonenboote im Hafen von Asterabad eintrafen und zum Schutze der russischen Staatsbürger Infanterie und Cavallerie an das Land setzten. Asterabad ist die Hauptstadt der gleichnamigen persischen Provinz und befindet sich etwa 50 Kilometer von dem kleinen Orte Ges entfernt, der in der Südostecke des Kaspisees gelegen, den Hafen von Asterabad bildet.

(Die Regentchaftskrise in Serbien.) «Bibelo» versichert, die Einberufung der Stupskina zu einer außerordentlichen Session werde die Regentchaftskrise verschärfen. Die Berufung eines liberalen Cabinets könnte jedoch für Ristić verhängnisvoll werden, denn dies hätte am nächsten Tage die Rückkehr der Königin zur Folge, welcher die Bevölkerung begeistert die Thore des Königspalastes erschließen würde, jeden Widerstand zermalmend, woher immer er auch kommen möge.

schwarzen; die sind viel gelehriger . . . natürlich, wenn es dir gleichgültig ist . . . — «Topp, topp, alter Fleury, also einverstanden . . .» — «Also in Gottesnamen, obwohl die Seine so weit ist . . . doch die Freundschaft bestimmt mich . . .» — «Ah, mein alter Fleury!» — «Ah, mein alter Gandon.» — «Ach! Wie werden wir glücklich sein am Brunnenrande! . . . Komm! damit ich dir erkläre, wie ich das meine . . .»

Sie giengen in das angrenzende künftige Besitzthum Fleury's. Bis zum Abend war Gandon damit beschäftigt, das Grundstück auszumessen, zu schätzen, zu erklären und seine architektonischen Projecte zu entwickeln. Abends wurde das Diner mit einer Flasche Wein gewürzt, die Gandon seinem Freunde zu Ehren auf den Tisch setzte. Sie waren beide fröhlich und gesprächig und scherzten miteinander mit heißen Wangen und glänzenden Augen.

*

Die Vorgeschichte der beiden Freunde ist bald erzählt. In demselben Ministerium angestellt, verbrachten sie Seite an Seite durch 35 Jahre ein Leben ohne Gedanken, ohne äußeren Anstoß, pünktlich, träge und stumpfsinnig. Alles, was sie einst an Jugend mitbrachten, gieng bald in der großen Schläfrigkeit des Bureaulebens unter. Die unbewusste Reinheit ihrer Neigungen, ihre mechanische Arbeit, ihre ungleichen Hoffnungen und ihre beiderseitige Nichtigkeit hatte sie durch eine Gewohnheit miteinander verbunden, die mächtiger war, als eine vernünftige Freundschaft.

Vom Leben, das sich rings um sie breitete, hatten sie nie etwas gesehen, nie etwas verstanden oder gefühlt.

Jeder wie immer gearteten Einbildungskraft, die über sie selbst hinausgieng, waren sie unfähig. Sie hielten sich an die hergebrachten gemeingiltigen Regeln der Moral und der Ehre, die nach ihrem Ermessen die ganze Wissenschaft und den Zweck des menschlichen Daseins bildeten. Niemals drang ein großer Gedanke in ihr armes Hirn, das strenge geordnet war, wie ein Uhrwerk.

Eine einzige Angelegenheit beunruhigte ihr gleichmäßiges Pflanzendasein: ein Ministerwechsel! Doch war dabei die unbestimmte Empfindung, der sie unterlagen, viel mehr das Ergebnis des aufreizenden Einflusses ihrer Umwelt, als des Ereignisses selbst. Einige Tage lang waren sie unruhig; ihre Pulse schlugen lebhafter, ihre Denkkraft erhob sich bis zu dem unklaren Begriffe einer Entlassung oder Beförderung. Doch sobald der neue Minister eingesetzt und der Friede im Bureau wieder eingekehrt war, nahmen sie ihr gewohntes, gleichmäßiges, neutrales Leben der schlafenden Larve wieder auf.

In dem Maße, als sie älter wurden, stieg in ihnen, erst unklar, dann immer deutlicher der Gedanke an einen künftigen Ruhezustand auf dem Lande auf; Gandon sah sich in Fensdärmen in einem Garten . . . Er sah Spaten und Blumentöpfe, ein kleines weißes Häuschen und hüpfende Windspiele. Seine Intelligenz bereicherte sich mit tausend Begriffen, tausend Gestalten, an die er bisher nie gedacht. Fleury folgte dem Laufe der Flüsse im Strohhut und Leinwandjoppe, und zwischen Röhrriech und Seerosen sah er einen rothen Kork auf der Wasseroberfläche tanzen und rings umher große Fische, umgeben von einem Kranze von Backspinnen . . .

Seit zwei Monaten ist das Haus Fleury's gebaut. Es ähnelt dem Gandon's. Auch die beiden Gärten sind gleich. Sie unterscheiden sich nur durch die darin gezogenen Blumenforten. Die Freunde sind glücklich. Seit dem ganzen Tag über sitzen sie am Rande des gemeinsamen Brunnens und verlassen einander nicht. Nur die Schlafenszeit trennt sie. Sie haben eine Dienerin, die sich durch Reinlichkeit und Geschicklichkeit im Waschen von Aepfeln auszeichnet. Die Anschaffung des Hundes wurde auf das nächste Jahr verschoben. Seit diesem Opfer Gandon's hat Fleury sich in den Wangel eines Flusses geschickt. Er ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß es so besser sei. Jeden Morgen sitzen sie am Brunnen.

«Hast du gut geschlafen, Fleury?» — «Ein, fünf und du, Gandon?» — «So, so!» Fleury betrachtet den Pflaumenbaum, einen kleinen blätterlosen Strauch, der schon eindorrt; Gandon blickt auf seinen Kirschenbaum, der noch keine Kirschen trägt. «Heute ist Freitag, morgen ist Samstag, wie?» — «Ja, heute ist Freitag; gestern war Donnerstag.» — «Und morgen ist Samstag.» — «Ah, wie die Zeit vergeht; heute ist der zwölfte, morgen der dreizehnte, Sonntag der vierzehnte, nächsten Donnerstag werden es gerade zwei Monate, eilt du hier bist.» — «Ja, mein Alter.»

Mit gekreuzten Armen und ins Weite gerichteten Blicken haben sie das Aussehen, als würden sie über tiefe Gedanken sinnen. Doch in Wahrheit denken sie an nichts. Manchmal durchzieht die Erinnerung an das Ministerium ihren Geist; doch wie ferne liegt das, wie ferne, wie verloren! . . . Von den dort verbrachten 35 Jahren ist in ihnen nichts haften geblieben, als

(Rußland und Deutschland.) Der bevorstehende Besuch des russischen Ministers des Aeußern, Giers, beim deutschen Reichskanzler Caprivi wird nach glaubhaften Angaben den schwebenden Zollverhandlungen gelten. Mit einem gewissen Humor erinnern leitende Personen daran, daß Fürst Bismarck erst kürzlich bezweifelte, ob sein Nachfolger jemals den russischen Minister empfangen würde.

(Aus Tanger) wird gemeldet: Die Truppen des Sultans griffen am Mittwoch dreimal die Aufständischen an. Nachmittags war der Kampf sehr blutig und dauerte fünf Stunden. Die Truppen wurden jedesmal geschlagen und verloren bei ihrer in einen Hinterhalt gefallenen Cavallerie zahlreiche Gefangene, Tote und Verwundete.

(Frankreich.) Nach den Meldungen einzelner Blätter hat die französische Regierung der Schiffs-Division im Indischen Ocean den Befehl gegeben, unverweilt die im Archipel von Madagaskar liegenden Gloriozo-Inseln zu occupieren.

(Das englische Unterhaus) vertagte sich bis Montag. Das Cabinet Salisbury demissioniert und Gladstone geht heute zur Königin. Im neuen Cabinet übernimmt thatsächlich Rosebery das Auswärtige Amt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, dem Veteranenvereine in Pronow 50 fl. und dem Veteranenvereine in St. Georgenthal 40 fl. zu spenden geruht.

(Rauchloses Pulver.) Die von einem Budapest Blatte gebrachte Mittheilung über angebliche Mißerfolge mit dem in Oesterreich-Ungarn eingeführten rauchlosen Pulver werden autoritativ als unbegründet erklärt. Nach vielfachen Versuchen ist es beim Uebergang in die Grobzerzeugung gelungen, in der Confectionierung des Pulverpräparaten bei ganz zweifellos sichergestellter Haltbarkeit in ballistischer Beziehung Eigenschaften zu verleihen, welche nichts zu wünschen übrig lassen. Die Fabriken in Pressburg und Blumau sind in voller Grobzerzeugung begriffen.

(Die Ermordung des Bischofs von Foligno.) Benetianische Blätter melden: Monsignore Frederici, Bischof von Foligno, reiste allein in einem Coupé erster Classe. Sein Diener fuhr dritter Classe. Die Kleider des Bischofs waren bei der Auffindung der Leiche zerfetzt. Aus dem Gebetbuche des Bischofs fehlen Blätter. Der Mord geschah offenbar durch Hammerschläge auf den Schädel und das Genick des Opfers. Der Schädel des Bischofs ist zertrümmert, das Gesicht unkenntlich. Der Wagon bot einen grauerregenden Anblick. Auf dem Sippolster und dem Boden lag Blut, die Einrichtung des Coupés ist theilweise zertrümmert und zerfetzt worden. Der Bischof, ein 48jähriger Herr, scheint sich energisch gewährt zu haben. Es ist unerklärlich, daß das Zugspersonale und die Passagiere des Nebencoupés nicht das geringste Geräusch vernommen haben. Man glaubt, daß der Verbrecher einen Diebstahl beabsichtigt habe, da ein wertvolles Goldkreuz und andere Kostbarkeiten fehlen.

(Unter Schach meistern.) Der jugendliche Schachheld E. Lasker, welcher sich durch seine Siege über englische Meister so schnell einen Ruf erworben, hat

das imposante Bild des Thirstehers mit seiner Silberkette. „Ach Gott! Wie ist man doch glücklich, wenn man unabhängig ist!“ murmelt Gandon. „Unabhängig! Ja... ja, man ist sehr glücklich,“ antwortet Fleury. „Eines Abends, nach dem Essen, sagt Gandon: „Nun müssen wir endlich den Baun anstreichen.“ — „Den Baun?“ fragte Fleury, „ja, aber wie denn?“ — „Nun ich denke grün...“ — „Ich mag grün nicht; wir streichen ihn weiß an...“ — „Ich mag weiß nicht. Weiß ist keine Farbe.“ — „Keine Farbe? Deshalb sagst du, daß Weiß keine Farbe ist?“ — „Weil Grün... hässlich ist!“ Gandon erhebt sich; bewegt, roth und sehr würdevoll: „Hässlich? Soll das eine Anspielung sein?“ — „Ich sage, daß Grün hässlich ist; nimm es, wie du willst.“ — „Fleury!“ — „Gandon! Ich sage es ist hässlich!“ — „Ah, ich habe nun deine Tyrannei satt! Du hast mein Haus gebaut, meinen Garten angeordnet, du mengst dich immer in meine Angelegenheiten. Jetzt habe ich genug von deinen Tyranneien!“

„Meine Tyranneien? Meinen, meinen... ah! ah! du Unbankbarer... Glender! Canaille!“ — „Du Tropf, du Schafskopf... ja, Schafskopf!“ — „Herr Fleury!“ — „Herr Gandon!“ Mit erhobenen Fäusten, zitternden Lippen stehen sie einander gegenüber. „Ich verbiete Ihnen, mein Herr, den Fuß je wieder in mein Haus zu setzen. Hören Sie?“ — „Wenn Sie es wagen, mich anzusehen... so... so...“

Am anderen Tage bei Morgengrauen begann Gandon zwischen seinem Besitzthum und dem Fleury's eine Mauer zu errichten. Sie werden processieren... die beiden Freunde.

im Gefühle seiner Stärke durch öffentliche Ankündigung schon alles, was Schachspieler heißt, zum Wettspielen eingeladen. Umso größer war das Erstaunen darüber, daß er vom Dresdener internationalen Meisterturnier ferngeblieben ist. Nun hat Lasker auch Dr. Tarrasch einen in London um den Einsatz von 500 Lfr. zu spielenden Match angetragen. Dr. Tarrasch, der aus drei internationalen Meisterturnieren als Sieger hervorgegangen ist, hat sich damit unter der Bedingung einverstanden erklärt, daß Lasker seinerseits sich ebenfalls zuvor einen ersten Preis in einem dergleichen Turniere errungen habe.

(Kunstweinerzeugung in Ungarn.) In Ungarn leugnet man bekanntlich beharrlich, daß dort Kunstweinerzeugung bestünde. Ein scharfes Licht auf diese Behauptung wirft die Thatfache, daß kürzlich in Budapest auf dem Karlsring in den Kellereien des Jonas Wassermann von der Finanzwache eine große Fabrikanlage für Kunstweindarstellung entdeckt wurde. In der Fabrik wurden nicht weniger als 400 Hektoliter „Toskayer“, „Szamarobner“, „Hegghalser“, „Erlauer“ u. Kunstwein mit Beschlag belegt.

(Sicilianische Räuber.) Der am 5ten August in Caltanissetta von Banditen entführte reiche Gutsbesitzer Cavaliere Bilotti hat ein entsetzliches Ende gefunden. Da die Ankunft des von den Räubern verlangten Lösegeldes von 500.000 Lire sich um wenige Stunden verspätete, wurde Bilotti erschossen und der Leichnam verbrannt. Der Leichnam wurde halbvertorft in einer Grotte bei Leonforte aufgefunden. Die Bevölkerung ist im höchsten Grade aufgeregt und verlangt eine energische Action.

(Selbstmord auf den Schienen.) Aus Temesvár wird berichtet: Der eines Augenübels wegen entlassene Privatbeamte Adolf Gallasch wollte sich außerhalb der Stadt nächst dem Dröbäcker Bahngelände erhenken. Ein Student kam mit einer Flobert-Pistole des Weges daher, um Vögel zu schießen. Diesen bat Gallasch kniefällig, er möge ihn durch einen Schuß in die Schläfen tödten. Der Student ließ erschrocken fort. In demselben Momente brauste der Schnellzug herbei. Gallasch warf sich quer über die Schienen und wurde durch den Zug buchstäblich geköpft.

(Ein schreckliches Unglück) ereignete sich in Denver, einer Station der Rio Grande-Eisenbahn. Ein von den Colorado-Quellen kommender Bergnugungszug collidierte mit einem auf demselben Geleise fahrenden Personenzuge. Fünfzehn Passagiere wurden getödtet und zahlreiche Personen verletzt.

(Unwetter in Kärnten.) Ein vorgestern abends über das untere Glanthal niebergegangenes Gewitter hat große Verheerungen angerichtet. Die Landesstraßenbrücke über den Feistritzbach ist zerstört, und auch der von Obermühlbach kommende Bach soll in St. Veit arge Verwüstungen angerichtet haben.

(Die Schwindlerin Apparuti), deren angeblicher Wahnsinn von den Ärzten als Simulation erklärt wurde, wird nunmehr auf Ansuchen der französischen Botschaft in Petersburg ausgeliefert und nach Paris gebracht werden.

(An der Saugdüte erstickt.) In Rechengraben bei Mariazell ist diesertage der zehn Monate alte Knabe der Magd Maria Vogl, welchem der Kautschukschlauch eines Saugfläschchens beim Trinken in den Mund gerieth, trotz rascher Hilfe erstickt.

(Wiener Musiker in Afrika.) Vorgestern ist Kapellmeister Kopecky mit seiner Schützkapelle in der Stärke von 30 Mann nach Kimberley in Südafrika abgereist, um während der daselbst stattfindenden Ausstellung, welche drei Monate dauert, zu spielen.

(Japanische Schauspieler.) Eine Truppe von japanischen Schauspielerinnen beabsichtigt, demnächst die europäischen Hauptstädte zu besuchen, um dort Proben der japanischen Schauspielkunst abzulegen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Ein Gedenktag.) Mit dem gestrigen Tage waren dreizehn Jahre voll, seitdem Graf Taaffe das Ministerpräsidium übernommen hat. Die Blätter nehmen dies zum Anlaß, um die politische Thätigkeit des leitenden österreichischen Staatsmannes und die Erfolge desselben in anerkennendster Weise zu würdigen.

(Im Thale der Schelimekza.) Grüne Wiesenflächen, deren Wände bis zur Berghöhe Waldschmuck tragen, sind eine besondere Labe für das Auge des Städters. Ein solches Thal ist das der Schelimekza, welches die alte, nach Auersperg emporführende Straße durchzieht, nachdem sie sich mit der Sonnegger oder Brunnendorfer vereinigt. Der Zugang ist allerdings ein etwas eintöniger, langer, vollziehe er sich nun über den Moorgrund oder über Geweihten Brunnen hin, doch wer Freude an stillen Wanderungen durch ein prächtig grünes Gelände besitzt, hilft sich eventuell durch eine Fahrgelegenheit und ergeht sich dann den Tag über ungestört auf saftigen, waldumfungenen Gründen. Vor Pianzbüchel, wo die zum Achazberg ansteigende Erhebung ihren nördlichen Anfang nimmt, hält man sich an ihren nördlichen Fuß, des Berges dahin ziehenden Fahrweg. Ein paar mächtige Quellen, die

zuunterst dem Berge entströmen, bleiben eine wahre Wohlthat für die Gegend. Nur ab und zu stellt sich ein Hauch zur Straße. Diese selbst bleibt bis in die mittlere Vormittagszeit hinein im Schatten, und Buchen- und Nadelwälder streifen ihren Rand. In einer Thalbuch vorne taucht die neue Kirche von Hammerstiel auf, auf lustiger Höhe zeigt sich jene von Golo, noch höher dahinter jene von Kurascel. Wo die ersten Häuser von Schelime die Straße beleben und eine Gaststätte zur Raft einladet, übersehen wir den klaren Schelimekzabach und schreiten dem größeren Theile der Ortschaft jenseits der Thalgründe zu. Wenige Schritte von der neuen Kirche erhebt sich das zerfallende Gemäuer der alten mit seinen Wandgemälden, und nebenan ruht auf sanfter Erhebung das nette gräflich Auersperg'sche Schloßchen Hammerstiel inmitten von Edelobstbäumen und blumigen Gartenterrassen. Junge Coniferen begleiten als schmucke Säune die Wege, und das Walten des umsichtigen Forstmannes tritt überall deutlich zutage. Die Berghänge kleiden wohlangelegte Forste, und eine Lehne zeigt sogar frisch aufstrebenden Lärchenwald — eine Seltenheit im ganzen weiten Umkreise. Das Thal verengt sich, das umfangreiche, feste Schloß Auersperg, auf waldiger Höhe thronend, tritt für kurze Zeit in Sicht, und die Straße schmiegt sich wieder hart an den steilen linksseitigen Berg. Dort finden sich die gräflichen Jägerstätten Wiesenau und darnach Quelledach, letzteres zugleich ein kleines, dem Touristen willkommenes Wirtshaus. Nun macht die Straße eine scharfe Biegung in die Thalschlucht nach links, und in vielen schattigen Serpentinien geht es nach Auersperg empor. Wo die Steigung an der soeben erwähnten Umbiegung beginnt, gab es vor Herstellung der neuen Straße einen lebhaften Vorspanndienst; nun aber steht das große alte Gasthaus verlassen da, und die früheren Wirtschaftsgebäude daneben markieren nur noch einige Umfassungsmauern. Wer dahin durch das eben jetzt noch so herrlich grüne Thal gezogen kommt, der mache den Rückweg auf der neuen Straße oben auf der Höhe, die einen schönen Weitblick gestattet.

(Sängerfahrt der philharmonischen Gesellschaft.) Nachstehend folgt das Programm der Sängerfahrt des Männerchores der philharmonischen Gesellschaft: Abfahrt am 21. d. M. mit dem fahrplanmäßigen Zug um 7^{1/4} Uhr vom Staatsbahnhofe; am Bahnhofe in Lees stehen Wagen für die Teilnehmer zur Verfügung; daselbst auch Empfang vom Beldeker Curcomité; um 11 Uhr 15 Minuten Kaisermesse in der Insellkirche, wobei ein gemischter Chor der Philharmoniker den Gesang besorgt; um 1 Uhr Bankett im Bouisenbad; um halb 5 Uhr nachmittags Beginn des Concertes des Männerchores zugunsten des Curhausbaufonds mit folgendem Programm: 1.) F. Abt: „Im Walde“; 2.) E. Kremser: „Fröhliche Armut“; 3.) F. Marschner: „Ich liebe, was fein ist“; 4.) F. W. Verner: „Studentengruß“. In den Pausen spielt die Beldeker Curkapelle; um halb 8 Uhr Beginn der Sebeleuchtung, des Feuerwerks, der Seefahrt in decorierten Schiffen, wobei von den Sängern Kärntnerlieder vorgetragen werden; um halb 10 Uhr Beginn des Tanzkränzchens. Abfahrt von Lees-Belbes unter allen Umständen mittels Sonderzug gegen Mitternacht. Ueber vielseitige Anregung wurde beschlossen, den Anmeldetermin für Teilnehmer bis Mittwoch abends zu verlängern, und können die Einzeichnungen bis zu diesem Termine in der „Tonhalle“ vorgenommen werden.

(Fischbrut- und Aufzuchtanstalt in Studenz.) Eine Sehenswürdigkeit bildet die im heurigen Frühjahr von der Fischzuchtsection der landwirtschaftlichen Gesellschaft errichtete Fischbrut- und Aufzuchtanstalt auf der landschaftlichen Realität in Studenz bei Laibach. Zur Aufzucht der Fische in den ersten Monatsaltern dienen acht Holztröge, für die entwickelteren Fische eils Bassins, welche von durchfließendem Quellwasser gespeist werden. Die Fütterung erfolgt durch Crustaceen, zu deren Production wieder eigene Bassins errichtet sind. Aufgezogen werden amerikanische Regenbogenforellen, heimische Forellen, Saiblinge, amerikanische Bachsaiblinge und Forellenbarsche. Im heurigen Herbst dürften 10.000 halbjährige und im nächsten Frühjahr ebenso viele einjährige Fische abgegeben werden, so daß nach und nach die Flüsse und Seen Krains mit eblen Fischen bevölkert sein werden. Diese Fischbrut- und Aufzuchtanstalt, welche bekanntlich nach den Plänen des erfahrenen Fischzüchters Herrn Professors Franke angeführt wurde, ist die größte und rationellste in ganz Oesterreich. Nun wird dortselbst auch zur Kreebenaufzucht geschritten, hoffentlich mit dem gleich schönen Erfolge.

(Schadenfeuer.) Vorgestern früh halb 5 Uhr brach in dem Stalle des Besitzers Anton Bdesar in Baitsch ein Feuer aus, welches rasch um sich griff und nicht nur den Stall, sondern auch das Wohngebäude und die mit Getreidegarben gefüllte Harpse einäscherte. Fünf Kinder giengen ebenfalls in den Flammen zugrunde. Bdesar erleidet einen Schaden von circa 2200 fl. und war nur um den Betrag von 900 fl. versichert.

(Selbstmord.) In der Jesuitenkaferne in Klagenfurt hat sich am 9. d. M. nachmittags der Zugführer Josef Pipan des Infanterie-Regiments Freiherr von Revenhüller N. 7 durch einen Schuß ins Herz entleibt.

(Truppenübungen in Krain.) Wie alljährlich, werden auch heuer in Krain in den Monaten August und September größere Truppenübungen stattfinden. Zu diesem Zwecke werden in Laibach in der Zeit vom 16. bis einschließlich 27. August vier Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 17, die Feldjäger-Bataillone Nr. 20 und 31, die selbständige Batterie-Division Nr. 5 und zwei Escadronen des Dragoner-Regiments Nr. 5, hingegen in Abelsberg in der Zeit vom 17. bis einschließlich 29. August je vier Bataillone der Infanterie-Regimenter Nr. 87 und 97, die zweite Batterie-Division des 3. Corpsartillerie-Regiments und eine Escadron des 5. Dragoner-Regiments concentrirt sein. Am 28. August werden die in Laibach concentrirten Truppen ebenfalls nach Abelsberg abmarschieren, in dessen Umgebung sodann in der Zeit vom 30. August bis einschließlich 7ten September die Uebungen der 28. Infanterie-Truppendivision unter Betheiligung aller genannten Truppenteile stattfinden werden. — In der Umgebung von Senojetisch und Prätwald werden in der Zeit vom 14. August bis einschließlich 7. September die Landwehr-Infanterie-regimenter Nr. 3, 4 und 5 mit zusammen elf Bataillonen und einem beiläufigen Stande von 266 Officieren, 7700 Mann und 90 Pferden concentrirt sein.

— (Aus dem Triglav-Gebiete.) Herr Ubalb v. Trnčič, Apotheker in Laibach, hat die Deschmann-Hütte mit einem Kasten, Medicamente und Verbandstoffe für erste Hilfe bei plötzlichen Erkrankungen und Unglücksfällen enthaltend, ausgestattet. — Die Section «Krain» des deutschen und österreichischen Alpenvereines hat im Schmerzischen Gasthause zu Moistrana bei Lengenfeld in Oberkrain ein Conserven-Depot errichtet.

— (Verhaftungen in Triest.) Die Triester Polizei verhaftete vorgestern abends den Schriftfeger Dina, den Hausierer Fanna und den Commis Rocco, sämtlich italienische Unterthanen, ferner den Zeitungsausdräger Morpurgo und den Schriftfeger Nova wegen Verbreitung aufrührerischer Schriften. Letzterer wurde wieder in Freiheit gesetzt. Die Hausdurchsuchung soll das Vorhandensein von Schmähchriften ergeben haben.

— (Lebensrettung.) Die k. k. Landesregierung hat dem Schüler der fünften Classe am Staatsobergymnasium in Rudolfswert Alexander Guzelj für die am 4. Juli 1892 mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung des Mitschülers Ernst Dereani aus der Gefahr des Ertrinkens im Gurkflusse die belobende Anerkennung ausgesprochen.

— (Dynamit in Karstlöchern.) Die Bauunternehmung der Unterkrainer Bahn hat das Karstterrain für ihre Dynamitvorräthe gut ausgenüht. Wo es nämlich angiegt, wurde dieser gefährliche Sprengstoff in Höhlungen und Mulden des Karstbodens untergebracht. Auf jeder solchen Stelle dürfen nicht mehr als 1000 Kilogramm Dynamit aufgestapelt werden.

— (Zur Reichsrathswahl in Wien.) Unser Landsmann Herr Florian Hostnig, Vermögensverwalter der Metropolitankirche zu St. Stefan, gewesener Gemeinderath der Stadt Wien, Ehrenmitglied und Cassenverwalter der Wiener freiwilligen Rettungsgesellschaft, wird, wie Wiener Blätter berichten, an Stelle des verstorbenen Dr. Eduard Herbst als Reichsrathsabgeordneter candidirt.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der 31. Jahreswoche, d. i. vom 31. Juli bis 6. August, ereigneten sich in der Stadtgemeinde Laibach 24 Lebendgeburten und 14 Todesfälle, unter letzteren 6 in Krankenanstalten. 1 Person starb im Krankenhause an der Ruhr.

— (Aus Radmannsdorf.) Der Gefangenenverein «Triglav» in Radmannsdorf veranstaltet morgen abends in Alinars Restaurationsgarten aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers eine Vereinsunterhaltung mit reichhaltigem Programme.

— (Civilingenieur Baron Lazarini.) Der als Civilingenieur für Steiermark mit dem Wohnsitz in Graz autorisirte Oskar Freiherr von Lazarini, Baurath, hat diese Befugnis mit Ende Juni d. J. zurückgelegt.

— (Notarentag.) Im Hotel «Post» in Leoben findet morgen um 10 Uhr vormittags die Jahresversammlung der Mitglieder des österreichischen Notarenvereines im Ausschußgebiete Steiermark, Kärnten und Krain statt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 12. August. Der 50jährige Privatbeamte Johann Singer und dessen Geliebte beschloßen, sich und ihre drei Kinder infolge ihrer Nothlage durch Kohlendampf zu tödten. Singer und die zwei älteren Kinder wurden heute todt aufgefunden, seine Geliebte und das jüngste Kind, ein Säugling, wurden zum Leben zurückgebracht.

Wien, 12. August. Mehrere Blätter heben anlässlich des Beginnes des vierzehnten Jahres der Ministerpräsidentenschaft des Grafen Taaffe die für Staat und Volk ersprißliche unermüdlige Thätigkeit sowie das selbstlose Wirken des Grafen Taaffe bei der Durchführung zahlreicher, sehr bedeutender legislatorischer Werke anerkennend hervor.

Agram, 12. August. Der heutige Wahlgang brachte der regierungsfreundlichen Gemeinderathspartei einen weiteren Zuwachs. Das Stimmenverhältniß ist nunmehr 23 gegen 14. Es sind noch die Resultate aus drei Bezirken ausständig. Bei der heutigen Wahl wurde auch Regierungs-Commissär Rosinsky, der voraussichtlich Bürgermeister werden dürfte, mit großer Majorität gewählt.

Brüssel, 12. August. Die «Independance belge» meldet, daß arabische Banden des Häuptlings Ruma-beza von Tanganjika nach Njangwe und an den oberen Lomani zogen, die Stationen zerstörten, das Gebiet nordwestlich von Njangwe einnahmen und sich nach Luabala wandten.

Paris, 12. August. Die Journale drücken ihre Befriedigung über den Sturz Salisbury's aus, erklären jedoch, es sei nicht zu hoffen, daß dadurch viel an der äußeren Politik Englands geändert werde.

Bessegés, 12. August. Im Bergwerke von Salles-de-Gagnières wurden acht Bergleute bei dem Verlassen des Schachtes infolge des Zerreißen des Seiles getödtet.

London, 12. August. Das Unterhaus nahm das Mißtrauensvotum mit 350 gegen 310 Stimmen an und vertagte sich bis Donnerstag. In der Adressdebatte erklärte Chamberlain, würde Rosebery nicht Minister des Aeußeren sein, würde in einem halben Jahre die Räumung Egyptens vorgekehrt sein, was auch die englische Demokratie mißbilligt.

London, 12. August. Der Ministerrath beschloß zu demissioniren. Salisbury begab sich nach Osborne, um der Königin den Beschluß des Cabinet's mitzutheilen. Der Geheimsecretär der Königin, Ponsonby, legte Gladstone nahe, seine Anwesenheit in Osborne bis Anfang der nächsten Woche, wo die Cabinet'sbildung erfolgen dürfte, sei nicht erforderlich, um Gladstone mit Rücksicht auf sein Alter die Anstrengungen wiederholter Reisen zu ersparen.

Angelommene Fremde.

Am 10. August.

Hotel Elefant. Kofutar, Fabrikant; Dr. Großmann, Epstein, Braus, Nagy, Gruber, Kiste, Wien. — Miletich, Freiherr Borotzka, Agram. — Marckl, Director, f. Familie, Capodistria. — Bettheim, Kfm., Großtanzsch. — Tizozzy, Kfm., Mailand. — Ruppel, f. Frau, Triest. — Hertl, f. Frau, Warburg. — Hagen, Buchhalter; Luzzi, Janka, Fabrikant, Prag. — Biehl, Obergeringier, Witkowski. — Stulm, Oberlieutenant, Pola. — Wietlich, Oberlieutenant, Kreuz. — Jezynski, Gottschee. — Zbarsky, Bestzer, f. Sohn, Krenhof. — Rusch, Sager.

Hotel Stadt Wien. Terni; Truden, Privatier, f. Familie, und Randl, Ingenieur, Triest. — Bellani, Director; Filippek und Koos, Privatier, Graz. — Kobler, peni. Beamter, und Späth, Privatier, Fiume. — Pelikan, Ingenieur, Linz. — Manlof, Handelsmann, Triest. — Holli, f. Frau; Zehler, Fabrikant; Kutschka, Ingenieur, und Ritter von Bischof, Ingenieur, Wien. — Groß, Lieutenant; von Merici, Major; Ficht; Danzinger; Ruyman, Jung und Färber, Kiste, Wien. — Hartnig, Bergverwalter, Johannisthal. — Klinger, Lieutenant, W.-Feistritz. — Bernisch, Lieutenant, Künsdorf. — Schaff, Beamter, Königsberg. — Rohaupt, Neumarkt. — Göbel, sammt Familie, Belbes. — Dig, Weinändler, Budapest. — Majdic, Privatier, Divacca. — Macic, f. Nichte, Eisern. — Baronin Dumreicher, Gutsbesitzerin, Marhof. — Wintschner, Dufka. Hotel Baierischer Hof. Lemovset u. Jazbec, Gurkfeld. — Zupanec, Warburg. — Schmitter, München. — Kraler, Kfm., Donaueschingen. — Kampf, Pfarrer, Würzburg. — Schiffner, Professor, Pola. — Schneider, Professor, Regensburg.

Verstorbene.

Den 11. August. Anna Jager, Knechtes-Tochter, 19 Tage, Petersstraße 37, Ausgehung.

Den 12. August. Mathias Mathian, Privatier, 88 J., Wienerstraße 16, Altersschwäche. — Johann Rozman, Arbeiters-Sohn, 2 J., Karlstädterstraße 24, Tuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimeter
17	U. Mg.	738.0	14.8	MD. schwach	N-bel	
12	2. N.	737.6	21.8	MD. schwach	heiter	0.00
9	Nb.	739.1	15.0	D. schwach	heiter	

Morgens dünner Nebel, dann heiter, sternenhelle Nacht. — Das Tagesmittel der Temperatur 17.2°, um 2.6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Heure Mama!

Das rühmlichst bekannte, neu verbesserte, verlässlich waschende **diamant-schwarze Schweizer Baum-woll-Strickgarn** bekommt du am besten und billigsten auch in waschenden Farben bei der Firma **Heinrich Kenda in Laibach**. Dorthelbst auch Häfelgarne, Stidseide, Stidmaterialien, Zwirn etc. (2908) 24-7

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Eingefendet.

An die löbl. General-Repräsentanz der Lebens-Versicherungsgesellschaft The Mutual in Triest.
Der ergebenst Gefertigte bittet eine löbliche General-Repräsentanz, ihn von der Stelle eines Hauptrepräsentanten zu entheben, da er infolge der Ueberbürdung mit seinen eigenen Geschäftssachen nicht in der Lage ist, sich den Geschäftsinteressen der Gesellschaft so, wie es ihm erwünscht wäre, voll zu widmen. Bei diesem Anlasse ist es ihm angenehm, seine aufrichtigen Wünsche für ein ferneres Wohlergehen der löbl. Gesellschaft sowie des verehrten Kreises der Versicherten, mit denen er die Ehre hatte, in Geschäftsverbindung zu treten, auszusprechen.

Hochachtend

Alois Lendel.

An unsere Herren Versicherten in Krain.

P. T.

Indem wir vorstehende Resignation unseres hochgeachteten bisherigen Hauptvertreters Herrn Alois Lendel unseren geehrten Versicherten in Krain zur Kenntnis bringen, bedauern wir sehr, dieselbe in Berücksichtigung der Motive annehmen zu müssen. Bei dieser Gelegenheit ist es uns eine angenehme Pflicht, Herrn Alois Lendel für seine unserer Gesellschaft mit selbstloser Hingebung geleisteten ersprißlichen Dienste den verbindlichsten Dank auszusprechen und für die von ihm jeberzeit bewiesene charaktervolle Haltung die vollste Anerkennung auszusprechen. Indem wir uns vorbehalten, den verehrten Versicherten in Krain von der Ernennung unseres neuen Vertreters die Mittheilung zu machen, zeichnen wir

Hochachtend

Die General-Repräsentanz der Mutual-Lebens-Versicherungsgesellschaft in Triest.

Das beste Trinkwasser

bei Epidemie-Gefahr ist der in solchen Fällen oft bewährte, von medicinischen Autoritäten stets empfohlene

MATTONI'S GIESSHÜBLER
SAUERBRUNN

derselbe ist vollständig frei von organischen Substanzen und bietet besonders an Orten mit zweifelhaftem Brunnen- oder Leitungswasser das zuträglichste Getränk. (3485) 2

Prof. Dr. Kemmerich's

Fleisch-Extract, Fleisch-Pepton,

der feinste und ausgiebigste, von den Aerzten bevorzugt. General-Depot Schulte & Mahr, Wien, III., Einteilung Bahngasse Nr. 5. (2731 b) 20-9



Schmerzmittel geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefbetreffende Nachricht von dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten Vaters, Schwieger-, Groß- und Urgroßvaters, des Herrn

Mathias Mathian

Privatiers

welcher heute um 2 Uhr früh, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 88. Lebensjahre sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Samstag, den 13. d. M., um 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause Wienerstraße Nr. 16 aus statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche Maria Verkündigung gelesen werden.

Laibach am 12. August 1892.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zahvala.

Povodom smrti najine sestre, oziroma sva-kinje. gospodičine

Terezije Debevec

zahvaljujuva sorodnike, prijatelje in znance na mnogostranko, ob boleznih in smrti izraženem sočutji.

V Ljubljani dne 13. avgusta 1892.

Hrabroslav in Minka Debevec.

